



pfarr weyer blatt

31. Jahrgang

Ausgabe 116

Juni 2008

was ich verehere

3 Altar - Tisch für die Eucharistie

Über die Bedeutung des Altares in unseren Kirchen

4, 5 Altäre in Weyer ...

Was ist ein Altar und woher kommen unsere ...

10-13 Die neuen Glasfenster in der Pfarrkirche

die Bedeutung, die Geschichte, der Künstler, die Segnung

18 Die Kirche und das liebe Geld

Bedeutung der Tafelsammlung für die Pfarre

Brief aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser!

Es gibt viele Dinge, die zu einer Kirche dazugehören. Ein wesentliches Element, das auch oft von seiner Ausgestaltung und der künstlerischen Bedeutung her diskutiert wird, ist der Hochaltar. Ja genau, jener Hochaltar, der in unserer Pfarrkirche derzeit eingerüstet ist und renoviert wird!

In dieser Ausgabe unserer Pfarrblattes setzen wir uns nicht nur mit dieser Renovierung auseinander, sondern auch mit dem, was einen Hochaltar ausmacht, was das ist, was jeder und jede von uns verehrt. Wie schaut's auf meinem persönlichen Hochaltar aus? Was ist das,

was meine Triebfeder im Leben ist?

Unser Leben wird von vielen verschiedenen Einflüssen geprägt, die in unterschiedlicher Weise eben auch das ausmachen, was wir „anbeten“. In Zeiten der Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz ist auch oft die Rede von „Gott Fußball“. Ist ein Stück aufgeblasenes Leder, meist durch Kinderarbeit unter sehr schlechten Bedingungen produziert, wirklich schon der Ersatz für eine Religion?

Ein anderer Schwerpunkt ist die Fertigstellung der neuen Kirchenfenster und die feierliche Segnungsfeier dazu am Sonntag, 6. Juli. Es gibt einiges über die Hintergründe

und die Entwicklung dazu. Außerdem gibt es den zweiten Teil in der Reihe „aus der Chronik“ über das, was vor 50 Jahren die wichtigen Themen in Weyer waren und in der Reihe „nachhaltig leben“ den zweiten Teil über den Ökologischen Fußabdruck, den jede und jeder Einzelne auf diesem Planeten hinterlässt.

Für die bevorstehende Ferienzeit wünschen wir Ihnen Ruhe und Erholung. Finden Sie die Gelegenheit, das zu tun, von dem Sie immer träumen und laden Sie in diesem „Selbstsein“ die Batterien wieder ordentlich auf für die Anforderungen, die dann im Alltag wieder warten!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Ein gewagter Vergleich, den ich einem befreundeten Priester verdanke (schon seit längerer Zeit aufgeschrieben, aber noch zögernd zurückgehalten; nach der Initiative des Bischofs Schwarz gegen die Taufe durch Laien ist es höchste Zeit):

Wir haben einen Schwimmverein, der ein ursprünglich wunderschönes Hallenbad betreibt. Allerdings ist das Hallenbad nur einmal in der Woche offen, denn fähig und zuständig als Bademeister kann nur jemand sein, der Blutgruppe „AB negativ“ hat und nicht krault. Und ohne Bademeister geht nichts. Das ist eben so. Schwimmen können, geeignet und gewillt zu sein zum Dienst als Bademeister, selbst ehrenamtlich, und auch bei bester Ausbildung reicht nicht aus.

Jedenfalls muss das Bad erhalten werden, also zahlt jeder soviel Mitgliedsbeitrag, wie wir dafür brau-

chen, damit wir unsren Betrieb wie immer aufrechterhalten. Was gemacht wird, entscheidet allerdings nur der Vorstand aus Bademeistern, umgebaut wird auf keinen Fall etwas.

Wer darf Bademeister sein?

Schließlich ist es für die Menschen wichtig und gesund, schwimmen zu gehen, und darum sind sie selber verantwortlich, wenn sie keine nicht-kraulenden Bademeister mit der Blutgruppe „AB negativ“ zur Verfügung stellen.

Wir haben eine Kirche, die ursprünglich eine Quelle lebensspendender Gnaden ist. Allerdings hat diese Quelle nur selten in der Woche offen, denn fähig und zuständig als Vermittler der Gnade kann nur ein Priester sein, der ehelos lebt... Was in der Kirche gemacht wird, entscheiden allein die Priester, umgebaut wird auf

keinen Fall...

Das Wirken des Geistes Gottes sollte nicht unterschätzt werden. Und der hält sich, so zeigt uns die Geschichte unseres Glaubens, im Gegensatz zu seinem Bodenpersonal nicht nur an die Tradition „wie es immer war“. Oft schon hat der Heilige Geist ein Hallenbad umgebaut und sogar Bademeisterinnen angestellt.

Nebenbei: Wenn der Bischof im Interview in der Sonntagsrundschau (18.5.08) argumentiert, nur Geweihte können gültig die Sakramente spenden, disqualifiziert er sich theologisch selbst: Das Sakrament der Ehe können gerade Geweihte nicht spenden, das spenden nämlich nach guter alter Theologie die Eheleute sich selbst vor einem qualifizierten Zeugen der Kirche. Soviel zur theologischen Lauterkeit der Argumentation des Bischofs.



Altar - Tisch für die Eucharistie

Liebe Weyrerinnen, liebe Weyrer!

In den letzten Jahren ist unsere Pfarrkirche wunderbar renoviert worden. Seit dem vorigen Jahr erstrahlen auch Anna- und Marienaltar in neuem Glanz. Derzeit ist der Hochaltar eingerüstet, um von Fachleuten restauriert zu werden. Die Weyrer Bevölkerung hat viel dazu beigetragen und ist mit Recht stolz auf ihre Kirche.

In diesem Pfarrblatt ist viel vom Hochaltar die Rede. Das ist für mich ein Anlass, über den „Altar“ nachzudenken und seiner geschichtlichen Entwicklung nachzugehen. Altarraumgestaltung hat viel mit der jeweiligen Frömmigkeit und Theologie zu tun.

Altar ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen, das sich von *adolere* ableitet, was so viel heißt wie „verbrennen“. Das Wort bezieht sich ursprünglich auf die Brandopferaltäre, wie es sie in verschiedenen Kulturen – auch in Israel – gab. Die Patriarchen errichteten diese Altäre vor allem dort, wo ihnen eine besondere Gottesoffenbarung zuteil wurde.

Der menschliche Opferkult ist mit dem Kreuzestod Jesu außer Kraft gesetzt. Aus diesem Grund verwendeten die Christen der ersten Jahrhunderte einen einfachen Tisch für die Feier der Eucharistie. Später setzte sich allmählich der steinerne und unverrückbare Tisch durch, der bald *Altar* genannt wurde. Er stand damals noch vor der Apsis. Erst im Mittelalter wurde er an die Wand gerückt und zugleich fügte man eine

Trennwand zu den Gläubigen ein. So entstand der Hochaltar, den man meist künstlerisch recht anspruchsvoll gestaltete. Mit der Liturgiereform des letzten Konzils hat man den Altar, der den Eckstein Christus symbolisiert, wieder mehr in die Mitte gerückt. Um ihn versammelt sich die Gemeinde mit dem Priester zur Feier der Eucharistie.

Christus ist gegenwärtig in der versammelten Gemeinde, im Wort Gottes und besonders in den sich



Altar als steinerner und unverrückbarer Tisch zur Feier der Eucharistie in unserer Kirche

Foto: H. Haas

wandelnden Gaben Brot und Wein.

Am Beispiel Altar merkt man, wie sehr sich Frömmigkeit und Theologie entwickelt und verändert haben. Kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen haben immer wieder nach kreativen Antworten verlangt.

Heute drängen uns die Fragen:

- Wie können wir die Seelsorge in unseren Gemeinden sichern?
- Wie können wir die „Laien“ noch mehr einbinden – nicht nur der Not gehorchend?
- Gibt es eine Möglichkeit, die Zulassungsbestimmungen zum

Priesterberuf zu erweitern (bewährte Männer, Frauen)?

Wir – auch unsere Bischöfe – brauchen dabei mehr Mut und weniger Angst.

Lothar Zenetti, Schriftsteller und Pfarrer in Frankfurt/Main, schrieb sinngemäß:

FRAG HUNDERT KATHOLIKEN, WAS DAS WICHTIGSTE DER KIRCHE SEI; SIE WERDEN SAGEN - DIE MESSE.

FRAG HUNDERT KATHOLIKEN, WAS DAS WICHTIGSTE BEI DER MESSE SEI; SIE WERDEN SAGEN - DIE WANDLUNG.

SAG HUNDERT KATHOLIKEN, DAS WICHTIGSTE IN DER KIRCHE SEI DIE WANDLUNG; SIE WERDEN DEN KOPF SCHÜTTELN.

Am Ende dieses Arbeitsjahres wird uns Kaplan Irenäus Dziedzic – wie von ihm vorgesehen – wieder verlassen, um die Tätigkeit des Pfarradministrators in Weitersfelden und St. Leonhard bei Freistadt aufzunehmen. Da er schon in Po-

len Pfarrer war, ist diese Entscheidung gut nachzuvollziehen. Seine liturgischen Aufgaben hat Kaplan Irenäus vor allem in Gaflenz wahrgenommen. Ich habe seine ruhige Art und seinen hintergründigen Humor schätzen gelernt und wünsche ihm viel Segen für die neue Aufgabe und Herausforderung.

Seine Nachfolge wird im Herbst ein nigerianischer Priester antreten.

Erholsame Urlaubs- und Ferientage wünscht Ihnen

Ihr Pfarrprovisor
P. Alois Gappmaier

Altar - was ist das?

In dem Ort im Mühlviertel, aus dem ich stamme, gab es im Zug einer Kirchenrenovierung eine heftige Diskussion darüber, aus welchem Material der neue Volksaltar sein sollte: Eine Gruppe vertrat die Ansicht, er müsse aus Holz sein, weil er dann verrückbar wäre und damit dem Bedarf des jeweiligen Gottesdienstes angepasst werden könnte. Bei der Erstkommunion braucht man eben mehr Platz im Altarraum, da käme er ganz nach vorne, bei anderen Festen wäre der ideale Platz in der Mitte. Eine andere Gruppe vertrat die Meinung, der Altar muss aus Stein sein und fest im Boden verankert. Am Altar sollte es künftig nichts mehr herumschieben geben. – Der Altar wurde schließlich aus Stein gefertigt.

Wenn ich mir manchmal anschau, wie schnell unser schöner Altar in der Pfarrkirche als Ablage dient für Bücher, Musikinstrumente oder Kleidungsstücke, dann wird mir klar: Für manche Menschen ist der Altar eben nur ein Tisch, ein Gebrauchsgegenstand. Natürlich habe ich nicht nur nichts gegen von Kindern gebastelte Sachen in der Kirche, ich freue mich im Gegenteil darüber, aber sie sind letztlich ein Schmuck des Altares und sollten diesen daher nicht völlig verbergen.

Für einen reinen Gebrauchsgegenstand wäre unser Altar mit seinen etwa 1,5 Tonnen Gewicht und seiner wunderschönen und kostbaren Vogelaugenhorn-Oberfläche eher unpraktisch. Er hat also eine andere Bedeutung als die für die Messe notwendige Unterlage zu sein. Ja, es ist gar nicht so klar, wovon man redet, wenn man in unserer Kirche vom Altar spricht: Hochaltar, Volksaltar oder einer der Seitenaltäre?

Ursprünglich – und davon kommt auch das Wort – war ein Altar ein Brandopferherd. Erst später wurde es mit einer anderen Wortbedeutung in Verbindung gebracht, nämlich mit dem Wort „hoch“. Aus der Bibel kennen wir Altäre vom Beginn an, wenn



Seit dem 2. Vatikan. Konzil wieder als Tisch im Zentrum des Gotteshauses:
Der Altar Foto: H. Haas

wir an die Opfer von Kain und Abel oder an den Altar des Noah nach der Flut denken. Da Jesus ein Mahl zur zentralen Feier unseres Glaubens gemacht hat, waren die frühen christlichen Altäre Tische. Dies hat sich aber aus verschiedenen Gründen verändert: Bald wurde nämlich eine Verbindung zu Märtyrergäben hergestellt, was den Altar in der Regel unverrückbar und massiver machte. Ab dem 4. Jhdt. (so spät erst!) wurde der Altarbereich den Geweihten vorbehalten und vom gewöhnlichen Volk abgetrennt; die „Speisgitter“ sind eine Folge davon. Schließlich rückt der Altar aus dem Zentrum an die Abschlusswand der Kirche (ab dem 6. Jhdt.) und mit der größeren Ausgestaltung und dem Schmücken, mit dem Anbringen von Altarbildern (oder sogar Flügeln – denken wir an die Altäre in Kefer-

markt oder Isenheim) wurde aus dem Tisch der Hochaltar. Wohl weil Reliquien weiterer Heiliger unterzubringen waren, und auf Grund der Entwicklung der Eucharistie zur Privatmesse der Priester werden in Goteshäusern mehrere Altäre aufgestellt.

Im 20. Jhdt. hat die Besinnung auf die ursprüngliche Bedeutung im Handeln Jesu (vor allem im 2. Vatikan. Konzil) zum Altar in Form eines würdigen Tisches im Zentrum des Gotteshauses zurückgeführt, der nicht mit allem möglichen überladen ist. Alois Lindenbauer hat unserem Altar durch die Wahl der Materialien (in Zusammenarbeit mit Stefan Weißensteiner) und seiner Größe und Form einen besonderen Ort für die zentrale Feier unseres Glaubens gegeben; durch die kleineren Blöcke für Blumenschmuck und Kerzen konzentriert der Altar selbst auf das Wesentliche, aus dem die Kraft für unseren Glauben kommt: der Begegnung von Gott und Mensch.

Konrad Rumetshofer

Impressum:
"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Almer, Regina Dittrich, Hans
Haas, Annemarie Klammer, Karl
Kößler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Altäre in Weyer

In einigen Wochen wird auch der letzte Altar unserer Pfarrkirche in neuem Glanz erscheinen. Drei Altäre und ihre Ausstattungen, geschaffen in verschiedenen Zeitepochen doch bei jedem Maria mit dem Jesuskind im Mittelpunkt.

Der Hauptaltar stammt aus dem Jahre 1662 und wurde immer wieder verändert. „Das Hauptbild stammt vom Garstner Hofmaler Chistoph Matthäus Degenhart 1662. Es zeigt den Kirchenpatron, den heiligen Johannes, als Seher auf Patmos zu Füßen Mariens, die ihr göttliches Kind hochhebt. Sie ist als das geflügelte Weib in der Sonne vom siebenköpfigen Drachen bedroht, gegen den St.



Unser Hauptaltar stammt aus dem Jahre 1662.



Annaaltar: Die Figurengruppe Anna selbdritt ist die älteste Statue unserer Kirche

Michael mit seinen Getreuen auszieht, um ihn und seinen Anhang in die Meeresflut zu stürzen. Es ist der gewaltige Stoff aus Kap. II der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes.“

Seitlich des Altarbildes die Heiligen Benedikt und Berthold. Als man 1740 diese Statuen errichten ließ, war Benedikt XIV. Papst in Rom und der Abt in Garsten hieß Berthold.

Der Annaaltar ist der neueste unter unseren Altären und doch ist er auch schon über hundert Jahre alt. Ende des 19. Jh. wurde der von

Spindler 1628 geschaffene, frühbarocke Altar durch einen nach den Vorlagen des Weyrer Fassmalers Leopold Grieser entworfenen neugotischen ersetzt. Grieser war es auch, der die alten Plastiken im neuen Altar wieder verwendete.

Die Figurengruppe Anna selbdritt aus der Mitte des 16. Jh. ist die älteste Statue unserer Kirche. Als Begleitfiguren Johannes der Täufer und der hl. Leopold.

An Stelle des Tabernakels finden wir

hier in einem Glasschrein das Prager Jesuskindlein.

Das Aussehen des Marien- oder auch Frauenaltars stammt aus der Epoche des Rokoko um 1775. Ebenfalls aus diesem Jahre stammen auch der hl. Schutzengel mit einem Knaben und der Erzengel Gabriel mit Weihrauchschiffchen.

Zur Gnadenstatue Maria Trost hatte sich eine rege Wallfahrt entwickelt. Maria mit Jesus auf dem Arm war Anziehungspunkt für Pilger von nah und fern. Spindler schuf diese Statue 1628 und wählte das gleiche Thema aus der Geheimen Offenbarung wie Degenhart beim Gemälde am Hauptaltar.

Der Altar und der Tabernakel in der Marktkapelle stammen aus dem Jahre 1774. Bereits vierzig Jahre früher wurde beim berühmten Garstner Maler Stero ein Sebastianbild angekauft. Sebastian, Schutzpatron vor der Pest, sollte den Markt vor dieser Seuche bewahren.



Marienaltar: zur Gnadenstatue Maria Trost hatte sich eine rege Wallfahrt entwickelt

Fotos: J. Almer

Als Begleitfiguren stehen die hl. Margarete, ihr war bis zur Mitte des 16. Jh. diese Kirche geweiht und auf der anderen Seite der hl. Thomas, Schutzpatron der Architekten, Zimmerleute und Bauarbeiter.

Aus den Chroniken von Grüll, Perndl, Ganslmayr und der Pfarrchronik.

Josef Almer



Mein persönlicher Hochaltar

Früher – in vielen Familien gibt es das auch heute noch – gab es in der Stube, also im Wohnzimmer des Hauses, einen Herrgotts-Winkel, der die Rolle eines kleinen Hausaltars hatte: Hier gab es zentrale religiöse Symbole wie ein besonderes Kreuz oder eine Marienstatue, hier wurde an die Verstorbenen erinnert und bei diesem versammelte man sich zum gemeinsamen Gebet z.B. im Advent oder zu Weihnachten.

Heute belegen andere Apparate und Gegenstände diese prominenten Plätze in den Wohnzimmern. Nicht wenige Medienschränke stilisieren den Fernseher zum Altarbild, vor dem dann nicht nur sonntags, sondern allabendlich der Gottesdienst stattfindet – mit andächtig schweigendem Volk. Vielleicht gibt es zwar noch die religiösen Symbole im Raum, aber die Ausrichtung der Sitz- (manchmal eher Liege-) gelegenheiten lässt keinen Zweifel daran, was der wirkliche Ort der Verehrung ist.

Die Karikatur von Mertens spricht das an: Anbetend und verehrend kniet der Mann vor einem außergewöhnlichen Altar. Der setzt sich nämlich aus seiner persönlichen Werthaltung zusammen: Ganz oben steht der Fußball, alles andere ist darunter – auch wenn die Zeichnung sicher schon 30 Jahre alt ist, kann sie im Juni 2008 nicht nur in Österreich eine

gewisse Aktualität beanspruchen. Darunter sind Symbole des Glücksspiels, ein Mercedes-Stern, Zeichen für Essen und Trinken, für Genussmittel, das Telefon (wäre heute si-

chen Altares des Zeichners ein – und so unrecht dürfte er gar nicht haben! – dann ist eigentlich erstaunlich, wie religiös wir Menschen heute eigentlich sind, selbst die, die Kirchen nur von außen kennen.

Mertens nennt seine Zeichnung „Für sich selbst gezeichnet“, wohl in dem Bewusstsein, die eigenen Wertvorstellungen zu Papier gebracht zu haben. Denn wer den Splitter im Auge des Bruders sieht, muss sich selbst sehr wohl über den Balken im eigenen Auge Rechenschaft ablegen.

Wenn nun wie in den letzten Wochen unser Hochaltar in der Kirche ganz anders aussieht, leer und schmucklos weil Baustelle, und wenn das viele sehen, weil zu Firmung und Erstkommunion oder zu Fronleichnam viele Leute in die Kirche kommen, die eine Renovierung über die Sommermonate wohl kaum bemerkt hätten, dann könnte das ein Anstoß für Fragen sein:

Was steht denn auf meinem ganz persönlichen Altar wie weit oben? Was (oder wen) verehere ich? Wem opfere ich meine Zeit und mein Geld?

Und vielleicht ergibt sich daraus ein Anstoß zu einer anderen Praxis, nicht weil die „Götter“ der Altäre das so verlangen, sondern weil es für mich selber besser ist!

Konrad Rumetshofer



Mertens - „für sich selbst gezeichnet“

cher ein aktuelles Handy und sicher an wichtigerer Stelle!), Körperkult und Sexualität, Geld und Sternzeichen usw.

Lässt man sich auf diese ausgeweitete Sichtweise eines persönli-



Zivilcourage

Die Gedenkfeier bei der Gedenkstätte für die Opfer des Naziregimes auf der Dipoldsau direkt an der Bundesstraße nach Großraming fand heuer am 16. Mai statt.

So wie bei vielen weiteren Gedenkfeiern in ganz Österreich war das Thema heuer „Zivilcourage“. Viele Menschen haben mit ihrer persönlichen Zivilcourage während der Nazizeit andere vor dem sicheren Tod bewahrt. Andere sind mit ihrer Zivilcourage bis in den Tod gegangen, so wie Franz Jägerstätter, der am Nationalfeiertag des letzten Jahres im Linzer Dom selig gesprochen worden ist. Was wäre gewesen, wenn alle Menschen so gehandelt hätten,

wie Franz Jägerstätter? Wenn keiner mitgemacht hätte bei diesem menschenverachtenden und sinnlosen Krieg eines Adolf Hitler? Wäre das schlimm gewesen oder hätte



Ansprache des früheren LAbg. Edelmaier als Vertreter des Mauthausen-Komitees

Foto: H. Haas

das vielleicht sogar viel Elend ersparen können?

Wichtig ist aber auch, dass Zivil-

courage zu jeder Zeit gefragt und wichtig ist. Es gibt auch heute genügend Probleme und Situationen, in denen ehrliche Menschen gefragt sind, die sich selbst ihre Meinung

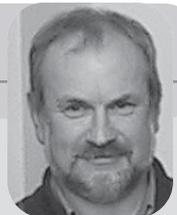
gebildet haben und die auch bereit sind, diese Meinung zu vertreten! Egal, ob das Themen von Umweltschutz und weltweiter Solidarität sind, oder ob es darum geht, dass die katholische Kirche als Kirche Jesu Christi eine die Menschen liebende Kirche sein will, die mit und bei den Menschen sein soll und sich nicht hinter Dogmen und Autoritäten verstecken soll!

Hans Haas



aus der Chronik

von Josef Almer



Teil 2 der Geschehnisse des Jahres 1958 in Weyer. Aus der Pfarrchronik:

16. – 23. Juli: 17 Ministranten unter Führung von Maturanten Just fahren auf Sommerlager nach Scherfling, wo sie mit 80 Welser Ministranten unter Leitung von Koop. Franz Brandstätter frohe Tage verleben.

31. Juli: H.H. Franz Bayer, der fünf Jahre hier Kooperator war, übersiedelt als Kooperator nach Goisern.

1. August: H.H. Franz Brandstätter, bis jetzt erfolgreich an der Stadtpfarre Wels tätig, tritt hier seinen Posten an. Möge ihm ein gesegnetes Wirken beschieden sein.

21. August: Tag der Weyrer Mi-

nistranten. Um 8 Uhr wurde in Neudorf eine hl. Messe von H.H. Koop. Brandstätter gehalten. Familie Kronsteiner bewirtete die Ministranten. Abends war großes Lagerfeuer beim Edtbauer. Der Ortspfarrer hielt die Feuerrede. Hierauf zeigten die Ministranten ihr Können im fröhlichen Spiel. Um das Gelingen machten sich H.H. Brandstätter, Krenn Gustl und Theologe Hannes verdient. Es gab viele Zuschauer, die den Darbietungen viel Beifall spendeten. Familie Krenn spendete Krapfen. Einige prachttvolle Raketen beschlossen das Lagerfeuer.

20. September: Es findet die alljährliche Wallfahrt nach Hollenstein statt.

9. Oktober: Pius XII. tot. Es läuten sämtliche Glocken zu seinem

Gedenken.

28. Oktober: Nach einem dreitägigen Konklave wird der Patriarch von Venedig Josef Roncalli zum 263. Papst gewählt. Er hat den Namen Johannes XXIII. angenommen. Seine Heiligkeit ist geboren am 25. 11. 1881 in Lotto il Monte, Diözese Bergamo. 1953 zum Kardinal kreiert. ad multos annos!

24. Dezember: Hl. Abend, trüb, Mette gut besucht.

25. Dezember: Regen.

26. Dezember: Kein Regen. Das schlechte Wetter im Dezember brachte 8 Todesfälle.

31. Dezember: Mit einer sehr gut besuchten Danksagungsfeier wird das Jahr beschlossen.



Kunst – ein „Lebens“-mittel

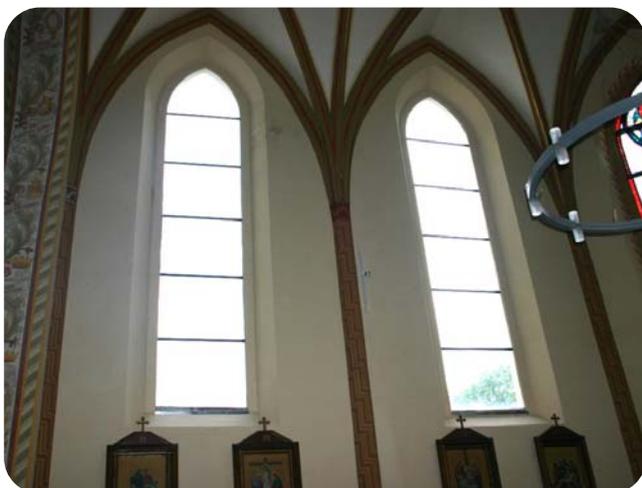
Schneller als erwartet sind unsere beiden leeren Glasfenster beim Marienaltar mit Inhalt gefüllt worden. Der Künstler Siegfried Anzinger, ein gebürtiger Weyrer, hat in Zusammenarbeit mit der Glaswerkstätte des Stiftes Schlierbach ein „Männerfenster“ und ein „Frauenfenster“ geschaffen. Damit wird unsere Pfarrkirche mit ihren verschie-



Ausschnitt aus einem der beiden neuen Glasfenster

denen Stilelementen um ein weiteres bereichert.

Nicht wenige Künstler und Theo-



Die beiden nach Westen gerichteten Fenster werden in Zukunft „echte Anzinger's“ sein.

Fotos: H. Haas

logen beklagen, dass der Graben zwischen Kirche und moderner Kunst immer trennender wird. Das hat wohl Gründe auf beiden Seiten.

„Kunst schafft Schönes, irritiert und hilft leben.“ Diesen Satz habe ich im Themenheft der Zeitschrift *Diakonia* (November 2004) gefunden. Er fasst treffend zusammen, was Kunst sein will. Wir reden gerne von einem schönen Gottesdienst, von schöner Musik oder einer schönen Kirche. Damit meinen wir, dass uns etwas in seiner Harmonie und Darstellung ganz einfach gefällt – und das zu Recht.

bringen; übertreiben, um dadurch auf Wichtiges hinzuweisen oder überraschende Zusammenhänge herstellen; provozieren im Sinne von Stellung beziehen.



Beispiele für moderne Kunst gibt es auch in OÖ Kirchen, z.B. im Mühlviertel

Wirkliche Kunst will Verborgenes erhellen – und das paradoxerweise manchmal auch durch Verhüllung. Arnulf Rainer (in jungen Jahren sehr gefördert vom Priester Otto Maurer) mit seinen Übermalungen alter Kunstwerke wäre für mich so ein Beispiel.

Kunst schafft einen Freiraum und will nicht verzweckt sein. Sie will Heutiges vermitteln – ohne dem Zeitgeist

zu verfallen. Sie hebt sich ab vom bloßen Verschönern, von lieblicher Dekoration.

Schwerer tun wir uns oft mit moderner Kunst. Sie verlangt uns etwas ab, nämlich dass wir uns in die Rolle des Betrachters und Empfängers begeben. Dazu brauchen wir die nötige Zeit und Offenheit. Sie will uns oft im positiven Sinn irritieren: Denkmuster durcheinander

So wollen auch unsere beiden Glasfenster zum Denken anregen, auf Zusammenhänge hinweisen und alte biblische Aussagen mit Ereignissen und Bildern unserer Zeit in Zusammenhang bringen.

Geben Sie sich selber die Chance, sich langsam dem Sinn zu nähern, der Ihnen aufgeht.

Das eine oder andere Motiv mag sperrig sein – aber ist nicht unser Leben auch manchmal sperrig und nicht geglättet?

P. Alois Gappmaier

Die neuen Glasfenster von Siegfried

Ein Künstler, so Siegfried Anzinger, ist nicht ein Vertreter, der für sein Produkt werben muss, um es zu verkaufen. So ist es nicht leicht, von ihm eine Beschreibung seiner beiden Fenster zu bekommen. Das Ergebnis aus einigen Gesprächen könnte man etwa so zusammenfassen:

So wie unsere Kirche verschiedene Stile verschränkt, hat der Künstler ein gotisches Fenster mit barocken Auslegungen geschaffen. Er hat die alte europäische Ikonographie mit ihren Bildmotiven mit heutigen Formeln verknüpft.

Man kann die Fenster auf vielen Wegen betrachten, man kann sich den Farben widmen, den Geschichten, den einzelnen Figuren...



Ausschnitt aus dem neuen Frauenfenster für unsere Pfarrkirche

Anzinger hat je ein Fenster als Frauen- und Männerfenster konzipiert und auch mit dem geläufigen Symbol gekennzeichnet. Jedes

Fenster besteht aus sechs Feldern, die zu einer Einheit verbunden sind.



Siegfried Anzinger bei der Arbeit in Schlierbach

Die Spitze des Frauenfensters nimmt das gotische Maßwerk auf, ganz oben steht die Verkündigungsblume in einem Weiß, das durch das Fenster rinnt wie die Ausläufer eines Gletschers und in dem aufmerksame Beobachter/innen das Gesicht Gottes vom Männerfenster entdecken. Zur Verkündigung an Maria stellt der Künstler gleich die Krönung Mariens.

Vorbei an Löwen und Engeltauben – einer spielt mit dem Flügel des anderen - führt das Weiß zur nächsten Szene. In diesem Fluss findet sich ein Vogel, ein Adler, der als Symbol des Kirchenpatrons, Johannes der Evangelist, das Zeichen der Glaswerkstatt Schlierbach wie eine Krone bekommen hat.

Ein Motiv aus der Renaissance schließt an: Anna selbtritt, also Anna, Maria und Jesus.

Daraus ragt ein Engel, der die Krone bereithält über einer umgewandelten Pieta auf dem Hintergrund orientalischer Frauen, die Geburt und Kreuz verbindet: Das Kind am Kreuz (Man denke nur, was Kinder auch

heute mancherorts zu leiden haben.). Wieder finden sich bewusst keine anderen Dekorationen als Tiere und Putten, also kleine Engel. An der Unterkante zertritt die Frau den Kopf der Schlange, entsprechend der Weissagung im Schöpfungsbericht unserer Bibel.

Der Gesamteindruck ist weich, floral, harmonisch, wie ein Blumenstrauß.

Die Spitze des Männerfensters, das wesentlich sperriger ist, bildet das Symbol des Heiligen Geis-

Kennntnislose Kritik

Schon erstaunlich die kritische Äußerung einer Frau gegenüber den Fenstern, als sie diese noch nie gesehen hatte (und auch keine Entwürfe). Da kritisiert jemand (und lehnt schon ab), ohne zu wissen, worum es geht. Es sagt wohl mehr aus über sie selbst als über die Fenster.

Anzinger: „Probleme haben wir Künstler nicht mit Theologen, sondern es sind die Leute, die ohne es zu verstehen ein Kunstwerk madig machen. Ich rede auch nicht mit in der Atomphysik, weil ich davon nichts verstehe.“

Wir haben also anscheinend nicht nur eine Nation mit über 8 Mio. Fußball-Teamchefs, die es besser wissen als Hicke, sondern auch ebenso viele Künstler.



Anzinger in der Pfarrkirche Weyer

tes über Gott Vater, dem Engel den Heiligenschein halten. Wir können Gott nicht darstellen, seine Darstellung ist eine Form, wie ein König auf dem Schachbrett nicht eigentlich ein König ist. Es ist ein Emblem, eine Metapher der Mächtigkeit, verschnitten mit Humor (sich selbst nicht zu ernst nehmen), um der grauslich-bedrohenden Größe die Spitze zu nehmen.

Darunter bzw. daneben der obere Teil des Kreuzes, das mit seinen drei Metern „Lebensgröße“ hat. Darauf sitzt wieder der Adler, Symbol des Kirchenpatrons, man könnte auch an den Pelikan in Thomas von Aquins „Gottheit tief verborgen“ denken.

Während Johannes der Täufer wie ein Darsteller die Taufe Jesu vollzieht, ist dieser nackt und äußerst verletzlich dargestellt. Denn in der

Der Rhythmus von Rechtecken und Quadraten, der durch das Kreuz oben begonnen hat, wird auch unterhalb weitergeführt, wo der weise Denker sitzt, der sich in die Wüste zurückzieht und ein philosophisch-geistiges Fundament bildet mit dem Verweis auf die Schrift.

Unter dem Götzenlöwen befindet sich schließlich Christus im vertrauten Gespräch mit einem Jünger, sein Haupt fast janusköpfig, der mit dem Fingerzeig auf den Menschenschinder sagt: Das werden Menschen fähig sein, anderen Menschen anzutun.

Ich habe es mir auch nicht einfach gemacht. An die 1.000 Skizzen habe ich angefertigt. Vom Entwurf über die Steglegung bis zur



Aufmerksame Zuhörer bei der Führung in der Glasmalerei im Stift Schlierbach

Fotos: St. Übellacker (2), H. Haas (2)



K. Rumetshofer, H. Geier-Kubister, Siegfried Anzinger, Günther Rombold, Johannes Jetschgo: Gespräch mit dem Künstler und Dokumentation der Entstehung der Fenster durch den ORF

Schwachheit liegt die Stärke, so Paulus in den Korintherbriefen. Unter ihm hockt eine Figur, ein Engel mit einem Vexierbild: ein Schädelmotiv oder eine Blume.

keine Berührungängste mit katholischen Themen, im Grunde gibt es keine katholischen Themen. Das sind Themen der Menschheit.

Siegfried Anzinger wörtlich: „Vorher habe ich mich gefürchtet vor der Aufgabe, weil sich schon Künstler die Zähne daran ausgebissen haben. Wichtig ist, die eigene Handschrift in diese Technik zu bringen.“

Ich habe mich nicht verbogen für diese Kirchenfenster und bin auch nicht für ein paar Monate besonders katholisch geworden. Aber ich habe

Malerei mit Schwarzlot habe ich alles selbst gemacht – mit Hilfe von Schlierbach. Dabei habe ich mir eine Bleivergiftung geholt. Aber es war herrlich, mit dem eigenen Bild aufzustehen. Ich habe Geschmack gefunden an dieser Technik, auch wenn Kunst manchmal – leider - mit harter Arbeit verbunden ist. Freiwillig hätte ich das nicht gemacht, wenn nicht Erni und Heinz Janda mich in den Hintern getreten hätten.“

„Markus Lüpertz (Anm.: Maler und Bildhauer und als Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie der Chef Anzingers, der dort unterrichtet) war begeistert. Als er die Fenster gesehen hat, hat er mich umarmt. Und der tut das ungern.“

Geplant ist vom Kunstreferat der Diözese auch eine Ausstellung im Linzer Dom mit Skizzen zu unseren Fenstern als Beitrag zum Kulturhauptstadt-Jahr Linz '09.

Konrad Rumetshofer



Wer ist Siegfried Anzinger?

Siegfried Anzinger zählt zu den renommiertesten Künstlern Österreichs. Er wurde am 23. 2. 1953 in Weyer geboren, wo sein Vater als Finanzbeamter tätig war. Im Alter von 4 Jahren übersiedelte er mit seinen Eltern nach Steyr. Dort besuchte er auch das Gymnasium.

Von 1971 bis 1977 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Wien.

Er war einer der Hauptvertreter der „Neuen Malerei“ (Junge Wilde). Seit 1982 lebt er in Köln und seit 1997 ist er Professor für Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf.

Er malte vor allem Ölbilder, musste aber nach einer Allergie auf Ölfarben seine Technik ändern und wandte sich hauptsächlich dem Aquarell zu. Neben der

Malerei arbeitet er an Skulpturen.

Große Ausstellungen von seinen Werken gab es viele unter anderen in Venedig (Biennale), Basel,



Siegfried Anzinger mit seinem kleinen Sohn in der Glaswerkstätte in Schlierbach

Foto: St. Übellacker

Hamburg, Bielefeld ...und immer wieder in Wien. Einen Bezug zu Weyer haben die Karrenbilder, die

im 20er Haus ausgestellt waren.

* 2004 war in der Albertina eine große Ausstellung mit dem Titel: Werke auf Papier.

* In Steyr war die letzte Ausstellung 2007 mit dem Titel: Frauen in den Bäumen.

* Auch Auszeichnungen hat er viele bekommen, zwei sollen erwähnt werden:

* 2003 erhält er als höchste Auszeichnung den Österreichischen Staatspreis und

* 2006 den Kulturpreis des Landes Oberösterreich.

* Sowohl seine Technik wie auch seine Farben sind unverwechselbar und einzigartig.

Vom Betrachter wird verlangt, dass er „hinter“ die Bilder schaut. Der Künstler wünscht sich, dass seine Bilder hoffentlich beim Betrachter viele eigene Bilder erzeugen.

Einladung zur Segnung der neuen Kirchenfenster und Hinführung zum Verständnis am Sonntag, 6. Juli 2008 um 17.00 Uhr

mit Prof. Siegfried Anzinger, Köln
Prof. Dr. Günter Rombold, em. Prof.
für Philosophie und Kunst, Linz
MMMag. Hubert Nitsch, Kunstreferent der Diözese Linz
P. Alois Gappmaier, Pfarrer in Weyer



Hallo Kinder!

Die Sommerferien stehen vor der Tür und wir können wieder auf ein vergangenes Schuljahr zurückblicken. Viele Erinnerungen sind damit verbunden und die nächsten sommerlichen Aktivitäten wie Fußballspiele oder Wanderungen werden sicher gerade geplant.



Auch in der Pfarre wurden viele Erinnerungen gesammelt, denn in den vergangenen Wochen wurden große Feste gefeiert: Firmung, Erstkommunion, Pfingsten, Christi Himmelfahrt und natürlich Fronleichnam.

wo sie einige Abenteuer erleben.

Kurze Zeit später unternahmen auch die Ministranten einen Ausflug zum Mini-Tag in St. Florian wo sie mit ca. 1.400 anderen Minis aus ganz OÖ einen unvergesslichen Tag erleben durften.

Jetzt aber wird es über die Ferien ein



Erschöpft waren die meisten nach dem Jungscharausflug im Aquapulco

Foto: Verena Sonnleitner

bisschen ruhiger um im Herbst wieder voll durchstarten zu können.

Jungchar-Rückblick

Selbstverständlich war auch die Jungchar sehr aktiv:

Im Februar fand eine Spielenacht im Pfarrzentrum statt bei der - wie der Name schon verrät - gespielt, gelacht und Gemeinschaft gelebt



Bei der Spielenacht hatten nicht alle ein gutes Blatt

Foto: Christiane Puchbauer

wurde.



Der Jungscharausflug im Mai führte die Gruppe nach Bad Schallerbach in das Aquapulco



Die Ministranten und ihre Leiter beim Mini-Tag in St. Florian

Foto: Christiane Puchbauer

Bis dahin wünschen wir dir erholsame Ferien und hoffentlich sehen wir uns im Herbst beim Jungcharstart wieder! Wann es soweit ist, erfährst du zu Beginn des nächsten Schuljahres!

Christiane

Basteltipp „Blumen“

Pflücke ein paar Blumen von einer Wiese und bitte deine Eltern um ein altes Buch, das sie nicht mehr brauchen. Lege darin die Blumen einzeln zwischen die Seiten und beschwere das Buch mit einigen Dingen.

Nach 1-2 Tagen erhältst du getrocknete und schöne Blumen die ganz flach sind.

Du kannst sie als Verzierung mit ein bisschen Uhu vorsichtig auf deine Schulhefte, Glückwunschkarten oder Briefpapiere kleben. Oder aber du schenkst sie einfach so her!



Jungcharlager

Das Lager findet von 20. bis 26. Juli statt. Mehr Infos dazu erhältst du bei deinen Gruppenleitern!

Auf den Weg...

...haben sich 51 Firmlinge mit ihren Firmbegleitern gemacht. Nach der Anmeldung, die die Firmlinge heuer in einem persönlichen Gespräch mit Pater Alois und den Firmbegleitern selber gemacht haben, ging es los.

Schon Tradition in der Firmvorbereitung hat das gemeinsame Wochenende auf Großloibn. Dort beschäftigten sich die Jugendlichen intensiv mit den Gaben des Heiligen Geistes und feierten als würdigen Abschluss eine gemeinsam vorbereitete Messe. An diesem Wochenende wählten sich die Firmlinge auch ihr „Projekt“ aus:



Der Brief an mich selber

Pfarrzentrum. Während dieser Stunden war die „Station Kirche“, an die man im Lauf des Lebens immer wieder trifft, ein großes Thema. Die Jugendlichen setzten sich mit ihren eigenen wichtigen Lebensstationen auseinander, dachten darüber nach, wo ihnen „Kirche“ und „Glaube“ im Alltag begegnet und lernten auch über die Station „Firmung“ einige wichtige und interessante Dinge dazu.

Anschließend gab es einen von einer Projektgruppe gestalteten Gottesdienst in der Marktkapelle. Als Abschluss des Firmlingstages im Pfarrzentrum wurden nach einer kräftigen Stärkung noch Mosaikkreuze zur Erinnerung hergestellt.

Auch zur Firmvorbereitung gehörte der Besuch einer Dekanatsvesper in Gaflenz, gestaltet für die Firmlinge des Dekanates. Die Jugendlichen waren von dieser Art der Feier begeistert.

Als letzte Station der Firmvorbereitung gestalteten die Firmlinge eine Bußfeier für ihre Eltern und Pa-

ten. Am Ende dieser Bußfeier bekamen die Firmlinge ihre Firmkarten überreicht, die sie dann am Firmungstag natürlich mit dabei hatten.

Die Firmung wurde mit Bischofsvikar Josef Mayr gefeiert, der mit seinen Worten ganz besonders auf die Jugendlichen einging.

Viele Familien nahmen das Angebot einer kleinen Agape vor der Kirche an und so konnte nach der Feier noch ein bisschen geplaudert



Firmung mit Bischofsvikar Josef Mayr

werden.

Besonders schön war das Dankeschön an die Firmbegleiter/innen durch zwei der Firmlinge, da es eine große Überraschung war.

In diesem Sinne möchten sich auch die Firmhelfer bei allen bedanken, die die Firmvorbereitung und die Feier der Firmung mitgetragen und mitgestaltet haben.

Den Firmlingen wünschen wir auf ihrem Lebensweg alles Gute!

Sandra Egger



Wir basteln Mosaikkreuze

Fotos: S. Egger, F. Dammerer

Gemeinsam verbrachten die Jugendlichen dann einen Nachmittag mit den Senioren im Pfarrzentrum und spielten Karten, sie gestalteten ein Pfarrkaffee, wanderten mit Bewohnern des Lebenshilfwohnheims oder stellten Kerzen mit ihnen her, gestalteten gemeinsam einen Got-

Auf den Spuren ...

... des hl. Franziskus und der hl. Clara



Basilika Santa Francesco in Assisi

Fotos: A. Staudinger

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Unter diesem Motto fuhren wir, das heißt 26 Jugendliche aus den Dekanaten Weyer und Steyr, nach Assisi, Italien.

Die wunderbare Stadt wurde ganze drei Tage lang ausführlich unter die Lupe genommen und wir merkten, dass Gebet, Frieden und Brüderlichkeit Werte sind, die das Leben jedes Menschen vervollständigen. Neben der Basilika Santa Chiara, der Basilika Santa Francesco oder der Santa Maria Degli Angeli in der die berühmte Portziuncola Kapelle steht, wurden natür-

lich auch die Rocca Maggiore (Burg) und die Einsiedelei auf dem Subasio Berg besichtigt. Assisi ist eine kleine Stadt, die man sehr gut zu Fuß besichtigen kann und so kam es, dass einige sogar einen Muskelkater als „Erinnerung“ mit nach Hause nahmen.

Während des Fußmarsches wurden wir oftmals von herrlichen Ausblicken überrascht und man hatte oftmals zwischen Burgen, Basiliken, Kirchen und steilen Gässchen den



Die Weyrerinnen und Weyrer in der Gruppe

Eindruck, dass in Assisi die Zeit stehengeblieben ist.



gemeinsames Singen in der Portziuncola-Kapelle

Neben den vielen Sehenswürdigkeiten kam natürlich die Gemütlichkeit auch nicht zu kurz. So setzen wir uns beispielsweise einmal am Abend vor die Basilika Santa Chiara mit unserer Gitarre und unseren Liederbüchern. Gemeinsam gaben wir einige Songs zum Besten.

Was bleibt: eine wirklich sehr beeindruckende kleine Stadt, mit vielen netten und verwinkelten Gässchen, viele neue Kontakte zu anderen Jugendlichen und die Lust, nächstes Jahr wieder eine gemeinsame Reise zu unternehmen.

Anita Staudinger

Kennen SIE SelbA ?

SelbA steht für: **Selbständig im Alter** und ist ein Training für **Menschen ab 60**, mit dem Ziel länger geistig und körperlich fit zu bleiben! Wir machen Gedächtnistraining, leichte Bewegungs- und Atemübungen und greifen aktuelle Themen auf (Gesundheit, Ernährung, soziales

Netzwerk, Veränderungen im Alter,...)

Sind **SIE** neugierig geworden?

Am 1.10.2008.(Mittwoch) starten wir mit einer neuen Gruppe mit einem kostenlosen Schnuppertraining!

Ort: Pfarrhof

Zeit: 9 Uhr

Wir freuen uns auf **SIE!**

Erni Janda, Tel.: 07355/8124, Martina Großberger, Tel.:07355/7861





„Wir sind Blumen im Garten Gottes“

... lautete das Thema der heurigen Erstkommunion am 1. Juni.

Die Vorbereitung auf dieses Fest erfolgte wie auch in den letzten Jahren durch Tischmütter.

Karin Krenn, Elke Hofer, Gertrude Baumgartner, Elke Hirnschrott, Sabine Rinnhofner, Hannelore Huber, Eva Maderthaner, Christina Kreuzriegler, Manuela Aichholzer, Alexandra Guglieri-Hager, Dorothea Wagner, Andrea Katzensteiner, Claudia Katzensteiner und Roswitha Angerer erklärten sich bereit, die Kinder in Gruppenstunden zu verschiedenen Themen auf das

Sakrament der Hl. Kommunion einzustimmen. Auch das Sakrament der Erstbeichte wurde vor wenigen



Feier der Erstkommunion mit P. Alois Gappmaier
Foto: H. Kössler

Wochen gemeinsam in diesen Gruppen gefeiert.

Der Gottesdienst der Erstkommunion wurde von Pfarrer Alois Gappmaier sehr feierlich und kindgemäß gestaltet. Besonders gelobt wurde das Singen der Erstkommunionkinder, das von einem Musiker – Team unterstützt wurde.

Nun bleibt zu hoffen, dass der erste Empfang der Kommunion nicht für längere Zeit der letzte war und die Kinder Freude am gemeinsamen Feiern der Sonntags- und Kindergottesdienste haben.

Silvia Ober



Loslassen ermöglicht Entwicklung und Entspannung

von Veronika Graf



Zu Hause beim Essen beobachtet Karin ihre Eltern.

Nach einer Weile fragt sie die Mutter, ob sie lieber Vaters Rolle hätte. „Warum denn das?“, fragt die Mutter. „Du würdest dann anders leben.“ Die Mutter lacht, doch als sie sieht, dass Karin eine Antwort will, sagt sie: „Ich würde dann auch anders sein.“ Natürlich mag Karin ihre Mutter sehr, so wie sie ist, aber sie könnte sie sich auch anders vorstellen, und darum sagt sie: „Möchtest du das nicht?“

„Manchmal schon“, gibt die Mutter zu, aber sie scheint unsicher zu sein und sieht zum Vater hin. „Wir können gern tauschen“, sagt der Vater ärgerlich, denn er

hat einen vollen Tag intensiv gearbeitet und ist ziemlich müde. „Schon gut“, sagt da Karins Mutter schnell beruhigend. Um einen aufkommenden Ärger zu besänftigen, schiebt sie ihm noch ihren Nachtsch hin, Erdbeeren, die gibt es selten.

Karin weiß, wie gern Mutter Erdbeeren isst. Immer erstickt sie allen Ärger mit ihrer Freundlichkeit, denkt Karin. Hat die Mutter das geübt? Soll sie das etwa auch üben? Damit die Mahlzeit ruhig zu Ende geht, steht Karin ihrer Mutter bei und hält den Mund.

Der Vater wird wieder freundlicher und schiebt der Mutter wieder ihre Erdbeeren hin. Dann verzieht er sich Richtung Fernseher, weil er eine Fußballübertragung sehen will.

Fragen:

- * Wie weit bin ich geprägt durch meine Rollen?
- * An welche Rolle denke ich?
- * Was würde Veränderung für mich bedeuten?
- * Worauf bezieht sich Veränderung?
- * Wäre ich am Ziel, was würde dann anders sein in meinem Leben?
- * Welche Auswirkungen hätte das auf mich und meine Nächsten und darüber hinaus?

BEZIEHUNGLEBEN.AT
Familienberatung, Pfarrzentrum Weyer; Terminvereinbarung:
0732 77 36 76



Unsere neuen Kirchenfenster

Schon in der letzten Ausgabe haben wir berichtet, dass die noch fehlenden zwei Fenster in der Pfarrkirche durch einen der bekanntesten zeitgenössischen Künstler, Siegfried Anzinger, ein gebürtiger Weyerer!, gestaltet werden. Der Auftrag an den Künstler war das Ergebnis eines umfassenden Diskussionsprozesses im Pfarrgemeinderat. Dort hat sich mit über neunzigprozentiger Zustimmung die Meinung durchgesetzt, dass es eine einmalige Chance ist, im Rahmen der ersten wirklich vollständigen Renovierung unserer Pfarrkirche auch künstlerische Akzente aus unserer Zeit zu setzen. Die Alternative wäre gewesen, bestehende Fenster quasi zu kopieren und damit „keinen Verdacht zu erwecken“, dass es auch im 21. Jh. eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unserem Glauben gibt. Die Gestaltung des Altarraumes durch den Weyerer Künstler Alois Lindenbauer hat ja schon große Zu-

stimmung erhalten und so hoffen wir, dass auch die Fenster positives Echo finden werden.

Dass es bei bildlichen Darstellungen immer auch Menschen gibt, denen sie nicht gefallen, ist klar. Aber eine Gruppe von gut 30 Personen hat sich am 23. Mai schon persönlich ein Bild von den neuen Fenstern in der Glasmalerei in Schlierbach gemacht. Dort haben wir einiges über die nächtelange intensive Arbeit von Siegfried Anzinger in der Glaswerkstatt gehört und wir haben auch die zwei Fenster bestaunt, die ein sehr freundliches, harmonisches

Farbbild vermitteln.

Es wird auf alle Fälle eine span-



Führung durch die Glasmalerei im Stift Schlierbach: Wie entsteht ein neues Kirchenfenster?

nende Sache, wenn im Rahmen der Segnung dieser Fenster am Sonntag, 6. Juli auch eine kompetente Persönlichkeit in Sachen moderner Werke in sakraler Kunst in Weyer sein wird und die Werke von Siegfried Anzinger erklärt.

Hans Haas

Renovierung Hochaltar



Mit dem Gerüst davor ein ungewohnter Anblick: Unser Hochaltar in der Pfarrkirche

Fotos: H. Haas

Schon früher, als in der letzten Ausgabe angekündigt, hat die Restaurierung des Hochaltars in der Pfarrkirche begonnen. Anfang Mai wurde von einigen fleißigen ehrenamtlichen Männern innerhalb eines Tages der Altar eingerüstet und damit waren die Voraussetzungen geschaffen, dass die Restauratoren un-

ter der Leitung von Frau Magister Geusau mit ihrer Arbeit beginnen konnten.

Restaurierung ist mühevoller Detailarbeit und Ziel dieser Restaurierung ist die sanfte Reinigung des gesamten Altares und die Korrektur von Schäden, die im Laufe der Jahrzehnte durch die verschiedensten Vorkommnisse zurückgeblieben sind.

Schlussendlich nagt auch der Zahn der Zeit an solchen Kunstwerken und es ist nötig, auch den Holzwürmern Paroli zu bieten!

Der Abschluß der Arbeiten wird noch vor dem Sommer erfolgen.

Die Kirche und das liebe Geld ...

Kirchliche Einrichtungen und ihre VertreterInnen stehen in der Öffentlichkeit und ihre Entscheidungen und ihr Handeln werden vermehrt kritisch beobachtet. So bedarf auch die Rechnungslegung der Pfarre Klarheit und Transparenz.

streitung des ordentlichen Haushaltes (also der laufenden Ausgaben und Aufwendungen) verwendet. **Ein herzliches DANKE an all jene, die bei jedem Gottesdienst immer wieder ihren Beitrag zum finanziellen Bestand der Pfarre leisten!**

organisiert und diese Feste zu unserem Leben gehören und dieses bereichern. Auch für unsere Erstkommunionkinder, Firmlinge, Brautpaare und Verstorbenen wünschen wir uns eine ansprechend gestaltete Feier in einem schönen Gotteshaus bzw. schätzen viele Menschen die Vorzüge bei der Benüt-

Wir geben Ihnen hier auch einen Die Entwicklung der Tafelsammlung ist rückläufig (2007 betrug die

BEZEICHNUNG

AUSGABEN EINNAHMEN

Opferkerzen, Schriftenstand, Opferstock		5.480,55
Gebühren Begräbnisse, Grabgebühren		23.835,84
Kirchenbeitragsanteil, Zuschüsse Diözese		36.166,01
Tafelsammlung		11.058,59
Spenden für besondere und allgemeine Kirchenzwecke		1.347,30
Miet- und Pachteinahmen		34.378,24
Meßstipendien		1.423,27
Sonstige Einnahmen		2.972,52
Aufwand für Liturgie und Pastoral	9.448,66	
Aufwand für Personal	43.940,46	
Instandhaltung Pfarrzentrum, Kirchen, Friedhof, Mietshaus	7.859,01	
Betriebskosten Pfarrzentrum, Kirchen, Friedhof, Mietshaus	24.756,68	
Sonstige Aufwände	15.489,80	
Finanz- bzw. ao.Erträge/Aufwendungen	23.175,68	
SUMME DER AUSGABEN/EINNAHMEN	124.670,29	116.662,32
ABGANG		8.007,97

Überblick (in vereinfachter Form) der Finanzgebarung des Jahres 2007 der Pfarre WEYER.



Besonders aufgefallen ist uns im Zusammenhang mit der Erstellung der Kirchenrechnung die Entwicklung der Tafelsammlung. Darunter versteht man jene Sammlung mit dem Körbchen, die bei jedem Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen sowie bei Trauungen und Begräbnissen durchgeführt wird.

Die Einnahmen aus diesen Sammlungen verbleiben zur Gänze bei der Pfarre und werden zur Be-

Tafelsammlung 9,5% der Einnahmen; 2002 waren es noch 16,4%), dafür gibt es sicher mehrere Gründe – einer davon ist möglicherweise generell der Rückgang der Kirchenbesucher. Trotzdem gibt es einige Zahlen, die zum Nachdenken anregen: an einem ganz normalen Sonntag

zählen wir ca. 120 Kirchenbesucher und die Tafelsammlung beträgt ca. • 100,- ; am Palmsonntag sind ca. 800 Menschen beim Gottesdienst und die Tafelsammlung betrug heuer • 298,80! Bitte bedenken Sie, dass die Pfarre die Feste des Jahreskreises immer wieder gestaltet und

zung des Pfarrzentrums.

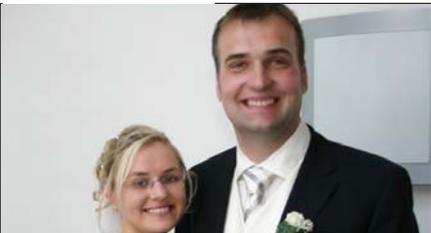
Bei den Gottesdiensten und in der Pfarre wirken ein große Anzahl von Menschen mit, die ihre Aufgaben ehrenamtlich ausführen (MinistrantInnen, LektorInnen, MessnerInnen, MusikerInnen, KommunionhelferInnen, KantorInnen, BlumenschmückerInnen, usw.) - die Mithilfe dieser Menschen ist sehr wertvoll und soll auch nicht in Geld aufgewogen werden. Dennoch gibt es für die Pfarre viele Dinge, die bezahlt werden müssen und wofür wir auch um Ihren Beitrag in Form der Tafelsammlung bitten (Erhaltung der Kirchen, des Pfarrzentrums, Bezahlung der hauptamtlichen MitarbeiterInnen, OrganistInnen, usw.).

Fachausschuss für Finanzen



Taufen	15.03.2008 Luca HAYDTER Sindelburg	24.03.2008 Georg Stefan HAGER Unterer Markt	30.03.2008 Valerie Johanna SCHMATZ Pichl	05.04.2008 Kathrin LEEB Küpfern	
	12.04.2008 Julia KALT Wolfsegg	26.04.2008 Julian BRUCHMANN Parkweg	25.05.2008 Jan STARTIZ- BÜCHLER Ybbsitz	31.05.2008 Luise Sophie JUNGBAUER Linz	

Begräbnisse	29.02.2008 Edmund HAIDER (81) Mariahilf		08.03.2008 Leopoldine FEIGL (85) Platzergasse		13.03.2008 Johann MUSEN- BICHLER (89) Innerberger- straße
	25.03.2008 Johann BÜRSCHER (80) Neudorf		27.03.2008 Margareta BÜRSCHER (81) Neudorf		01.04.2008 Josef BLASL (80) Schmeidl- straße
	11.04.2008 Dorothea KATZEN- STEINER (95) Schmeidl- straße		15.04.2008 Stephanie ATZENHOFER (86) Krumau		

Trauung	17.05.2008 Irmgard Hör- mann, Hannes Großberger Weyer- Kleinreifling		
----------------	---	--	--



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Teil 2

Der ökologische Fußabdruck ist eine Möglichkeit, den Rohstoffverbrauch einer Person in einem Staat sichtbar zu machen und so die Zukunftsfähigkeit des eigenen Lebensstils zu testen.

Gemessen wird der Fußabdruck in Global Hektar -1 gha = 10.000 m². Ein globaler Hektar entspricht dabei einem Hektar durchschnittlicher biologischer Produktivität weltweit. Auf diese Art und Weise können auch verschiedene Länder oder Gebiete (Ackerland, Regenwald, Wüste, ...) weltweit verglichen werden.

Zum Vergleich der durchschnittliche Flächenbedarf pro Einwohner:

Erde gesamt 2,2ha; USA 9,6ha; China 1,5ha; Indien 0,8ha; Österreich 4,9ha; EU25 4,8ha

Ein US-Amerikaner verbraucht somit fast das Doppelte eines Österreichers,

dies jedoch bei keinesfalls besserer Lebensqualität. Hier ist auf alle Fälle ein riesiges Einsparpotenzial vorhanden.

Die ca. 400.000 Millionäre in China heben den Durchschnitt wesentlich an über den der vielen Hundert Millionen armen Chinesen, und trotzdem beträgt der ökologi-

Ökologischer Fußabdruck

sche Fußabdruck nur ein Drittel des österreichischen Wertes.

Die gesamte zur Verfügung stehende, bioproduktive Fläche der Erde beträgt etwa 11,5 Milliarden Hektar. Auf 6,4 Milliarden Menschen verteilt ergibt das etwa 1,8 ha pro Kopf.

Würden alle Menschen mit dem gleichen Fußabdruck leben wie ein durchschnittli-

cher Österreicher, dann bräuchten wir fast 3 Planeten.

Es gibt einige klare Aussagen, wie wir unseren persönlichen Fußabdruck verbessern können:

- Selten mit dem Flugzeug fliegen
- Deutlich weniger, langsamer und möglichst nie alleine mit dem Auto fahren (beim gleichen Fahrziel), öffentliche Verkehrsmittel verwenden
- Weniger Fleisch und tierische Produkte essen, lokale und jahreszeitgerechte Bioprodukte bevorzugen
- Beim Wohnen auf beste Wärmedämmung achten, Versorgung mit Solarenergie bzw. Ökostrom

Auf www.mein-fußabdruck.at können Sie Ihren persönlichen Footprint berechnen und so vielleicht die eine oder andere Verbesserung herausfinden und anstreben.



Schwarzes Brett

SelbA

- **Selbständig im Alter:**
neuer Kurs ab 1.10. im
Pfarrzentrum

MitarbeiterInnenfest der Pfarre Weyer

am Sonntag, 14.
September
Beginn um 10.30
in der Marktkapelle

ALSO: Iß FREUDIG DEIN BROT,
UND TRINK VERGNÜGT DEINEN WEIN;
DENN DAS, WAS DU TUST, HAT GOTT
LÄNGST SO FESTGELEGT, WIE ES IHM
GEFIEL. TRAG JEDERZEIT FRISCHE
KLEIDER UND NIE FEHLE DUFTENDES
ÖL AUF DEINEM HAAPT. MIT EINER
FRAU, DIE DU LIEBST, GENIEß DAS
LEBEN ALLE TAGE DEINES LEBENS
VOLL WINDHAUCH, DIE ER DIR UN-
TER DER SONNE GESCHENKT HAT,
ALLE DEINE TAGE VOLL WINDHAUCH.
KOH 9, 7 - 9A

60 Jahre Katholische Männerbewegung

am 28.9. in Melk
Busfahrt des Dekanates
Weyer
Info: Tel. 07255 / 4219

Wir wünschen einen
schönen und
erholsamen Sommer!

